

# GULDA TSCHAIKOWSKY PROKOFJEV

**Tonhalle-Orchester Zürich**  
**Krzysztof Urbański**  
Leitung  
**Maximilian Hornung**  
Violoncello

**TONHALLE  
ORCHESTER  
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI  
MUSIC DIRECTOR

**Fr 30. Dez 2022**  
19.30 Uhr  
Grosse Tonhalle

**Sa 31. Dez 2022**  
19.00 Uhr  
Grosse Tonhalle



# Lieblingsmenschen. Genau darum geht's.

Ihre Familie sollte entspannt in die Zukunft blicken können. Unsere Beratung für alles, was Ihnen wichtig ist: wie Ihre Familie absichern.

[credit-suisse.com/privatebanking](https://credit-suisse.com/privatebanking)

«Life Plan»  
Beratung  
vereinbaren

# SILVESTERKONZERT

**Fr 30. Dez 2022**

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

**Sa 31. Dez 2022**

19.00 Uhr

Grosse Tonhalle

**Tonhalle-Orchester Zürich**

**Krzysztof Urbański** Leitung

**Maximilian Hornung** Violoncello



Stadt Zürich  
Kultur

FREUNDES  
KREIS

M E R B A G

CREDIT SUISSE 



Kultur

Inspiration

+

=

Engagement

 **Swiss Re**

Musik, Theater und Kunst – faszinieren, inspirieren, bewegen. Und fördern Dialog. Alles Gründe für Swiss Re, sich im Bereich Kultur zu engagieren, Kreativität und Leidenschaft zu unterstützen und neue, spannende Perspektiven zu eröffnen. In Zusammenarbeit mit Kultur-Institutionen und im Dialog mit Künstlern schaffen wir Neues. Und inspirieren Zukunft – gemeinsam: **Together, we're smarter.**

[www.swissre.com](http://www.swissre.com)

# PROGRAMM

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos. Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

## **Friedrich Gulda** 1930–2000

Konzert für Violoncello und Bläserchester

- I. Overture
- II. Idylle
- III. Cadenza
- IV. Menuett
- V. Finale alla marcia

ca. 32'

Pause

## **Pjotr I. Tschaikowsky** 1840–1893

«Romeo und Julia», Fantasie-Ouvertüre

Andante non tanto quasi moderato –  
Allegro giusto – Epilog: Moderato assai

ca. 20'

## **Sergej Prokofjew** 1891–1953

«Romeo und Julia», Orchestersuiten opp. 64a, 64b und 101  
(Auswahl und Zusammenstellung Krzysztof Urbański)

- I. Die Montagues und Capulets (op. 64b, Nr. 1)
- II. Morgendliches Ständchen (op. 101, Nr. 5)
- III. Das Mädchen Julia (op. 64b, Nr. 2)
- IV. Morgendlicher Tanz (op. 101, Nr. 2)
- V. Tanz der fünf Paare (op. 64b, Nr. 4)
- VI. Tybalts Tod (op. 64a, Nr. 7)

ca. 21'

# NEUE ANFORDERUNGEN

## Guldas Konzert für Violoncello und Blasorchester

Friedrich Gulda zählt zweifelsohne zu den schillerndsten Musikerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Nicht nur als Pianist, sondern auch als Komponist brach er dabei mit Normen und Traditionen – so auch in seinem Cellokonzert.

### Besetzung

Solo-Violoncello, 1 Flöte (auch Piccolo), 2 Oboen, 2 Klarinetten, 1 Fagott, 2 Trompeten, 2 Hörner, 1 Posaune, 1 Tuba, Gitarre, 2 Kontrabässe, Schlagzeug

### Widmung

Heinrich Schiff und Bruno Kreisky

### Entstehung

1980

### Uraufführung

09. Oktober 1981 im Wiener Konzerthaus mit Heinrich Schiff am Violoncello unter der Leitung des Komponisten

### Tonhalle-Orchester Zürich

Erstaufführung

Friedrich Gulda war nicht nur ein genialer, sondern auch ein medienwirksamer Pianist. Immer wieder setzte er sich offen über die Etikette und Konventionen der klassischen Musik hinweg. So gab er etwa ein Konzert nackt im Fernsehen, änderte seine Konzertprogramme oft in letzter Minute noch auf der Bühne oder liess handverlesene Disco-Tänzerinnen für seine «Mozart-live»- und «Mozartiana»-Projekte nach München und Salzburg einfliegen. Im März 1999 annoncierte er sogar seinen eigenen Tod, um zu sehen, was für Nachrufe über ihn geschrieben werden würden. Kurz darauf meldete sich das Klavier-Genie dann zu Ostern bei einer «Auferstehungs-party» in Salzburg zurück.

Gulda brachte seine antibürgerlichen künstlerischen Überzeugungen kompromisslos auch in seinen eigenen Kompositionen zum Ausdruck, indem er Elemente und Stile des Jazz, des Volkslieds, der elektronischen Musik und des klassischen Repertoires auf verblüffende Weise nebeneinanderstellte. Daher gilt er auch als Pionier des musikalischen «Crossover».

«Ich weiß, daß gewisse Herren, die sich einbilden, von Musik furchtbar viel zu verstehen, Vorbehalte gegen meine Kompositionen haben, aber das Publikum gibt seiner Zustimmung laut – starken Ausdruck. Auch die Platten verkaufen sich gut. Ich pflege die Abrechnung meiner Tantiemen genau zu lesen. Also den Leuten gefällt's. Seit die sogenannte Fachpresse das nicht mehr leugnen kann, sagt man, weil man mich, um konsequent zu sein, weiterhin schlecht finden muß, der Mann ist großartig, aber nur als Clown und als Possenreißer.»

Friedrich Gulda in  
einem Interview, 1989

Das Konzert für Violoncello und Bläserorchester ist ein Paradebeispiel für die Verwischung der Grenzen zwischen den musikalischen Genres, denn es besitzt sowohl harte Rockanklänge als auch irritierend gefällige Annäherungen an die alpenländische Volksmusik. Die Besetzung ist ebenfalls besonders: Das Werk ist für Solo-Violoncello sowie ein modifiziertes Harmoniemusik-Bläserorchester aus dem 18. Jahrhundert geschrieben, dem eine Jazz-Rhythmusgruppe aus Gitarre, zwei Kontrabässen und Schlagzeug hinzugefügt wurde.

1980 komponiert, wurde das Konzert am 09. Oktober 1981 im Wiener Konzerthaus mit Heinrich Schiff als Solist unter der Leitung des Komponisten uraufgeführt. Laut Gulda hat der Cellist dieses Werk in Auftrag gegeben, weil er damit eine Aufnahme der Beethoven-Cellosonaten kombinieren wollte. Das Cellokonzert wurde jedoch ein so grosser Erfolg, dass Schiff Beethoven schliesslich vergass.

Obwohl Gulda sein Konzert Schiff «auf den Leib» (so der Komponist) geschrieben hatte, nahm die Zusammenarbeit kein gutes Ende. Nachdem der Cellist das Werk bei einem Auftritt wohl kurzerhand durch ein Haydn-Cellokonzert ersetzte, kam es zum Zerwürfnis. Gulda urteilte in einem Interview von 1989 in für ihn typischer Manier: «Ob Herr Schiff mein Konzert spielt oder schiff, oder ob es ein anderer tut, ist mir egal. Das Stück ist komponiert, es ist aufgenommen und für mich damit abgehakt und erledigt. Wir haben über die Vergleichbarkeit der Tenorstimme mit dem Klang des Cellos gesprochen. Es gibt auch eine Ähnlichkeit, was die Gehirnkapazität der Vertreter dieser beiden Instrumente betrifft.» Cellisten nehmen diese provokative Aussage wohl nicht persönlich – das Konzert für Violoncello und Bläserorchester ist Guldas meistgespieltes Werk.

Text: Franziska Gallusser

## Heinrich Schiff schrieb einen Einführungstext für das Cellokonzert, in dem Guldas Musikverständnis deutlich wird:

«Der erste Satz des Konzertes stellte im besonderen gänzlich neue Anforderungen an den Cellisten – neben spieltechnisch immens schwierigen Aufgaben muß der aggressive Rockrhythmus innerlich locker, aber beißend genau, ohne Vibrato und andere in diesem Zusammenhang als klassische Unarten zu bezeichnende Beigaben gemeistert werden. Ich war glücklich und Gulda vielleicht etwas überrascht, daß dies zufriedenstellend gelang. Die dreimal zwei Chorusse mit den zwei besinnlich-lyrischen Zwischenspielen (oder Nebenthemen) erfüllten nicht nur meinen Traum von in Jazz- und Rocknähe gerücktem Cellospiel, sondern überfallen auch den Zuhörer mit einer erregten, rockharten musikalischen Spannung, zu der in fast überraschender Weise im zweiten Satz der gänzliche Gegenpol geboten wird.

«Idylle» bezieht sich sehr wörtlich auf das Salzkammergut als Quelle der Schönheit, Größe und Einfachheit dieser Musik. [...] Ländlich-lustige Entspannung erfahren wir im heiter-gesprächigen Mittelteil dieses Satzes; ein Tribut an den Möchtegern-Tenor-Cellisten, der in seiner besten Tonlage für sich werben darf, bildet das formale Zentrum (Teil C von A-B-C-B-A).

Aus dem B-Dur-Schlußakkord entwickelt sich das Selbstgespräch der Kadenz, der musikalische Mittelpunkt des Konzertes. Zwei leicht auffindbare Improvisationsteile [...], nachdenkliche und zögernde Monologe (Dank an den Komponisten für die Verwendung auch der tiefen Saiten!) und rhythmische wilde Erinnerungen an die Zeit vor der Idylle kontrastieren reizvoll miteinander. Beruhigt, wie eingeschlafen, findet sich der Zuhörer dann in das fantastisch-unwirkliche Menuett geführt, welches aus seinem mitteleuropäischen Ursprung in einen orientalischen Traum gerückt zu sein scheint; fast sphärisch schwebend das wunderbare Dur-Trio.

Der letzte Satz überfällt den Hörer mit auftrumpfender Lustigkeit, nicht mit alpenländischer Blasmusik kokettierend, sondern diese voll ausführend. Das Cello darf auf dieser deftigen Basis virtuos brillieren; auch der geliebte und gefeierte Star-Tenor des Kurortes (Böhmen?) darf zweimal zeigen, wie schrecklich schön und gefühlvoll er singen kann. Wie ein Salzkammergut-Gewitter entwickelt sich noch einmal ein jazzoider und unheimlich aufgeregter Mittelteil, nach welchem zunächst lächelnd, bis zum Ende wieder laut lachend und den inzwischen atemlosen Solisten anfeuernd, eine «Coda par excellence» den glanzvollen Schluß bildet.»



# «ROMEO UND JULIA» IN DER MUSIK

Pjotr I.  
Tschaikowskys  
und Sergej  
Prokofjews  
musikalische  
Interpretationen  
der beliebten und  
tragischen  
Liebesgeschichte  
laden zum  
Mitfiebern und  
Leiden ein – und  
rühren zu Tränen.

Sie gehört zu den bekanntesten Werken der Literatur: William Shakespeares 425 Jahre alte Tragödie «Romeo und Julia». Die romantische Liebesgeschichte im Zeichen der Familienfehde inspiriert Komponist\*innen, Opernproduzent\*innen und Ballettdirektor\*innen seit Jahrhunderten. Doch nicht nur die Geschichte per se, sondern auch Shakespeares Beherrschung von Metapher, Lyrik und Sprache im Generellen sorgt seit jeher für Begeisterung. Dabei trägt das poetische Werk so viel Musikalität in sich, dass es kein Wunder ist, dass es zahlreiche Tonschöpfer\*innen angeregt hat. In den letzten vierhundert Jahren entstanden über 20'000 Musikstücke über Shakespeares Texte – darunter Meisterwerke der Musikgeschichte.

Seit 1776 begeistert die tragische Geschichte des unglücklichen Liebespaars Romeo und Julia – ein Opernstoff par excellence – auch auf den Musiktheater-Bühnen das Publikum: Erstmals vertonte Georg Benda das Werk 1776 mit einem deutschen Libretto, im selben Jahr wie Johann Gottfried Schwanenberger. Auch danach blieb die Handlung unvergessen und etablierte sich zu einem besonders beliebten Stoff. Zu den über zwanzig Opernkomponisten, welche die Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert vertonten, gehören so grosse Namen wie Vincenzo Bellini (1830), Charles Gounod (1867) und Gian Francesco Malipiero (1938). Und auch Hector Berlioz beschäftigte sich mit der Tragödie, und zwar in Form einer dramatischen Sinfonie (1839), Richard Strauss wiederum schrieb eine Schauspielmusik (1887) und Pjotr I. Tschaikowsky schuf mit seiner «Fantasie-Ouvertüre» eine sinfonische Dichtung (1870/1880), die sein erstes Meisterwerk werden sollte. Die wohl bekannteste Vertonung der Tragödie stammt jedoch aus der Feder eines anderen russischen Komponisten: Sergej Prokofjew. Er bediente jedoch eine andere Gattung: In den 1930er-Jahren schrieb er sein Ballett «Romeo und Julia» op. 64.

«Zwei Häuser waren – gleich an Würdigkeit –  
Hier in Verona, wo die Handlung steckt,  
Durch alten Groll zu neuem Kampf bereit,  
Wo Bürgerblut die Bürgerhand befleckt.  
Aus dieser Feinde unheilvollem Schoss  
Das Leben zweier Liebender entsprang,  
Die durch ihr unglückseliges Ende bloss  
Im Tod begraben elterlichen Zank.»

Anfang von Shakespeares  
Tragödie «Romeo und Julia»

## **Tschaikowskys «Romeo und Julia», Fantasie-Ouvertüre**

Jeder der genannten Komponisten besass seinen eigenen Zugang zu dem tragischen Stoff und jeder von ihnen wurde auf unterschiedliche Weise dazu inspiriert, sich mit ihm zu beschäftigen. Tschaikowsky beispielsweise, der mit seiner Fantasie-Ouvertüre sein erstes grosses Meisterwerk mit einem Liebesthema schuf, wurde von seinem Zeitgenossen Mili Balakirew angeregt. Dieser war Mitglied des sogenannten «Mächtigen Häufleins», einer Gruppe von fünf Komponisten, die sich für die Etablierung einer nationalrussischen Musik einsetzte. Anders als gewisse Berufskollegen orientierten sie sich nicht an einer westeuropäischen Ästhetik, vermieden Sinfonien oder «traditionelle» Formen, wie es eben Tschaikowsky vorzugsweise tat. Dennoch standen diese beiden Fronten in regem Austausch. Dies macht die Entstehungsgeschichte von Tschaikowskys Fantasie-Ouvertüre deutlich.

Im August 1869 hielt sich Balakirew für längere Zeit in Moskau auf und tauschte sich intensiv mit dem drei Jahre jüngeren Tschaikowsky aus. Seine Vorstellungen überschatteten nahezu das ganze Werk. Er gab Tschaikowsky Themenvorschläge,



#### **Besetzung**

Piccolo, 2 Flöten, 2 Oboen,  
Englischhorn, 2 Klarinetten,  
2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten,  
3 Posaunen, 1 Tuba, Pauken,  
Schlagzeug, 1 Harfe, Streicher

#### **Widmung**

Mili Alexejewitsch Balakirew  
(Komponist, Pianist, Dirigent;  
1837–1910)

#### **Entstehung**

1869; 1870 und 1880 überarbeitet

#### **Uraufführung**

1. Fassung: 04. März 1870 in  
Moskau unter Nikolaj Rubinstein  
2. Fassung: 05. Februar 1872 in  
St. Petersburg unter Eduard  
Nápravník  
3. Fassung: 19. April 1886 in Tiflis  
unter Michail Michailowitsch  
Ippolitow-Iwanow

#### **Tonhalle-Orchester Zürich**

Erstmals aufgeführt am  
13. Mai 1954 unter Roberto Benzi;  
letztmals gespielt beim Silvester-  
konzert 2018 unter Andris Poga

«Es ist einfach faszinierend [...]. In ihm liegt Zärtlichkeit und Liebessehnen [...]. Wenn ich es spiele, stelle ich mir vor, wie Sie in der Badewanne liegen und die Artôt–Padilla [eine bekannte Opernsängerin, mit der Tschaikowsky damals Heiratspläne schmiedete] selbst Ihnen Ihr Bäuchlein mit wohlriechendem Seifenwasser wäscht.»

#### **Mili Balakirew über das Liebesthema in Tschaikowskys «Romeo und Julia»**

Tonartenplan und die Dramaturgie einer möglichen Vertonung des Shakespeare'schen Dramas vor: Am Anfang soll Pater Lorenzo «porträtiert» werden, während sich später die Feindschaft der beiden Familien Montague und Capulet durch wildes Kampfgetümmel äussert. Dem stehen Romeo und Julia als Liebespaar gegenüber. Gehemmt durch Balakirews enge Führung wagte sich Tschaikowsky anfangs nur zögerlich ans Komponieren. In einem zähen Prozess entstand letztlich eine erste Fassung der Fantasie-Ouvertüre, die Tschaikowsky jedoch aufgrund heftiger Einwände von Balakirew 1870 nochmals überarbeitete.

In der zweiten Fassung befreite sich Tschaikowsky etwas von seinem Mentor und näherte sich der Ästhetik von Franz Liszts Sinfonischer Dichtung an, indem er beispielsweise an den Anfang einen Choral setzte und die Sonatenform stärker mit dem Inhalt des Dramas verknüpfte. Eine Ästhetik, wie sie das «Mächtige Häuflein» eben zu vermeiden suchte – die für Tschaikowsky allerdings den Weg zu einer eigenen, bis heute populären Musiksprache ebnete.



#### **Besetzung**

Piccolo, 2 Flöten, 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten, Bassklarinette, Tenorsaxophon, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten (3. auch Cornet), 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug, Harfe, Klavier, Celesta, Streicher

#### **Entstehung**

Ballett: 1935/36; die Suiten entstanden in den Jahren 1936 (op. 64a: 1. Suite; op. 64b: 2. Suite) und 1946 (op. 101: 3. Suite)

#### **Uraufführung**

des Balletts am 30. Dezember 1938 im Mahen-Theater in Brünn

#### **Tonhalle-Orchester Zürich**

Auszüge aus den Suiten Nr. 1 und 2 wurden am 01. September 1975 unter der Leitung von Gerd Albrecht zum ersten Mal gespielt. Hiroshi Wakasugi dirigierte erstmals am 12. Dezember 1986 Auszüge aus allen drei Suiten. Die in diesem Programm gespielten Auszüge hat Krzysztof Urbański zusammengestellt.

«Prokofjews kraftvolle, wahrhaft wirkende, unserer Hörvorstellung so nahe und gleichzeitig Shakespeare so entsprechende Musik mit ihrer so klaren, eindeutigen, den Ausdruck und den Sinn unseres Handelns auf der Bühne bestimmenden Charakteristik verlangte, so und nur so sich zu bewegen, wie die Musik spricht und befiehlt. Gerade das erleichterte uns letztlich die Festlegung des Charakters eines jeden Tanzes.»

**Galina Ulanowa, Primaballerina und Julia**  
**der russischen Erstaufführung von 1940**

## Prokofjews Suiten aus dem Ballett «Romeo und Julia»

«Was das Ballett angeht, so es gibt keine traurigere Geschichte auf der Welt als ein Trauerspiel Shakespeares mit Ballettmusik von Prokofjew.» So lautete der Toast auf den Komponisten von der Ballerina Galina Ulanowa nach der Uraufführung von Prokofjews längstem und berühmtesten Ballett, das auch als einer der Höhepunkte seines musikalischen Schaffens gilt. Die Musik kam zunächst nämlich nicht so gut an. Das Lenin-grader Kirow-Theater zog seinen Kompositionsauftrag zurück und die Tänzer des Moskauer Bolschoi-Theaters erklärten das 1935 in einer ersten Fassung vorliegende Werk für untanzbar. Es war Prokofjews erste Ballettmusik für russische Tänzer in der Heimat, was zu erheblichen Schwierigkeiten führte, denn offenbar komponierte er an den Erwartungen der traditionsbewussten russischen Ballettschule vorbei. Was man Prokofjew vorwarf, fasste die Primaballerina Galina Ulanowa zusammen: «Uns störte die Spezifik der Orchestrierung und die ›Kammermusik‹ [...]. Es störten ebenso die Ungewöhnlichkeit und der häufige Rhythmuswechsel, der unzählige Unannehmlichkeiten für die Tänzer schuf.» Der Komponist erstellte 1936 daher kurzerhand zwei Orchestersuiten, für die er einzelne Nummern aus dem Ballett verwendete und die noch vor dessen erster Aufführung internationalen Bekanntheitsgrad erlangten. Zehn Jahre später – nachdem das Ballett nun auch seine Uraufführung (1938) gefeiert hatte – erstellte er noch eine dritte Suite. In diesen Suiten würfelte Prokofjew die Nummern wild zusammen – die Handlung war in dem Moment weniger wichtig als die Aussagekraft der Musik. Heute stellen Dirigent\*innen meist Mischfassungen der unterschiedlichen Versionen zusammen. So auch Krzysztof Urbański, der in seiner Kompilation alle drei Fassungen vereint.

Text: Franziska Gallusser und Fabian Tinner

### MEHR ERFAHREN?

Hier spielt Cathrin Kudelka, Violinistin beim Tonhalle-Orchester Zürich, den «Tanz der Ritter» – das beliebteste Stück aus Prokofjews Ballettmusik und eine der bekanntesten klassischen Melodien überhaupt. Und sie erzählt, warum sie sich über diese Aufführung freut:



[tonhalle-orchester.ch/news/  
prokofjews-romeo-und-julia-  
klassiker-der-klassik](https://tonhalle-orchester.ch/news/prokofjews-romeo-und-julia-klassiker-der-klassik)

# KRZYSZTOF URBAŃSKI

Der polnische Dirigent Krzysztof Urbański wurde an der Fryderyk-Chopin-Universität für Musik in Warschau ausgebildet und schloss sein Studium 2007 dort ab. Im selben Jahr wurde er Kapellmeister beim Warschauer Philharmonischen Orchester und gewann den ersten Preis beim Internationalen Dirigenten-Wettbewerb in Prag. Krzysztof Urbański war von 2011 bis 2021 Musikdirektor des Indianapolis Symphony Orchestra und von 2010 bis 2017 Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Trondheim Symphony Orchestra, das ihn zum Ende seiner Amtszeit zum Ehrengastdirigenten ernannte. Ausserdem war er Erster Gastdirigent des Tokyo Symphony Orchestra (2012–2016) und Erster Gastdirigent des NDR Elbphilharmonie Orchesters (2015–2021).

Krzysztof Urbański war Gastdirigent bei zahlreichen Orchestern weltweit, darunter bei den Münchner Philharmonikern, den Berliner Philharmonikern, der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem London Symphony Orchestra, dem Philharmonia Orchestra, dem Rotterdam Philharmonic Orchestra und dem Orchestre de Paris. Weiterhin gastierte er beim Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Chicago Symphony Orchestra, dem New York Philharmonic, der San Francisco Symphony, dem Los Angeles Philharmonic und dem National Symphony Orchestra in Washington.

Seine Diskografie umfasst u.a. eine Einspielung von Chopins Werken für Klavier und Orchester mit Jan Lisiecki und dem NDR Elbphilharmonie Orchester, die mit einem ECHO Klassik ausgezeichnet wurde, und Martinůs Cellokonzert Nr. 1 mit Sol Gabetta und den Berliner Philharmonikern.

Im Juni 2015 wurde Krzysztof Urbański beim Schleswig-Holstein Musik Festival mit dem renommierten Leonard Bernstein Award geehrt. Er ist der erste Dirigent, der diese Auszeichnung erhalten hat.

[krzysztofurbanski.com/wp](http://krzysztofurbanski.com/wp)



## **Krzysztof Urbański mit dem Tonhalle-Orchester Zürich**

Krzysztof Urbański tritt zum vierten Mal mit dem Tonhalle-Orchester Zürich auf. Sein Debüt gab er im Februar 2016 mit Edward Elgars Cellokonzert (Solistin: Sol Gabetta) und Schostakowitschs Sinfonie Nr. 10. Zuletzt war er im Juni 2019 mit dem Tonhalle-Orchester Zürich zu erleben und dirigierte Bernsteins Ouvertüre zu «Candide», Gershwins Concerto in F (Solist: Jean-Yves Thibaudet) und Lutoslawskis Konzert für Orchester.

### **Maximilian Hornung mit dem Tonhalle-Orchester Zürich**

Erstmals trat der Cellist mit dem Tonhalle-Orchester Zürich im September 2004 im Rahmen einer Radio-Aufnahme auf. Dabei interpretierte er das Cellokonzert Nr. 1 a-Moll op. 33 von Saint-Saëns. Letztmals spielte er im Oktober 2013 Dvořáks Cellokonzert h-Moll op. 104 unter der Leitung von Robin Ticciati.

## **AUSBLICK**

Am 21. Oktober 2023 ist Maximilian Hornung in Beethovens Tripelkonzert zu hören. Im Rahmen dieses von der Orpheum Stiftung veranstalteten Konzerts spielt er mit Oliver Schnyder, Anna Agavia und dem Orpheum Supporters Orchestra unter Howard Griffiths. Konzertkarten sind ab Juli 2023 bei der Billettkasse in der Tonhalle erhältlich.

Die Tonhalle-Gesellschaft Zürich und die Orpheum Stiftung verbindet als Partner die Förderung junger Solist\*innen.

# **MAXIMILIAN HORNUMG**

Maximilian Hornung hat sich in den letzten Jahren als einer der führenden Cellisten seiner Generation etabliert. In der Saison 2022/23 wird er u.a. seine Debüts bei der Hong Kong Sinfonietta, bei der Utah Symphony, beim Nederlands Philharmonisch Orkest sowie bei der Cello Biënnale Amsterdam geben. Zudem geht er auf eine ausgedehnte Europa-Tournee im Trio mit Anne-Sophie Mutter und Lambert Orkis. Gemeinsam mit Herbert Schuch und Hisako Kawamura spielt er Rezitale sowie Trios mit Sarah Christian und Timothy Ridout. Im Mai 2023 wird er ein neues Cellokonzert der amerikanischen Komponistin Katherine Balch mit dem Staatsorchester Darmstadt unter der Leitung von Karsten Januschke aus der Taufe heben.

Seine erstaunlich umfangreiche und vielseitige Diskografie umfasst sowohl Solokonzerte als auch äusserst prominent besetzte kammermusikalische Einspielungen. Gleich für sein erstes Album erhielt er den ECHO Klassik-Preis als Nachwuchskünstler des Jahres (Sony 2011). Im Oktober 2018 erschien eine Einspielung mit Dmitri Schostakowitschs Cellokonzert Nr. 2 und Sulkhan Tsintsadzes Cellokonzert Nr. 2 mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin unter Andris Poga bei myrios classics.

1986 in Augsburg geboren, erhielt Maximilian Hornung mit acht Jahren seinen ersten Cello-Unterricht. Nachdem er 2005 als Sieger des Deutschen Musikwettbewerbs hervortrat, gewann er 2007 mit dem Techler Trio, dem er bis 2011 angehörte, den Ersten Preis beim ARD-Musikwettbewerb. Im Alter von nur 23 Jahren wurde er Erster Solocellist des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks und hatte diese Position bis 2013 inne. Maximilian Hornung wird vom Freundeskreis der Anne-Sophie Mutter Stiftung und vom Borletti-Buitoni Trust in London unterstützt und gefördert. Im Frühjahr 2022 übernahm er die Künstlerische Leitung der Traunsteiner Sommerkonzerte.

[maximilianhornung.com](http://maximilianhornung.com)





# TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent\*innen. Es liebt es, von international gefeierten Solist\*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürchern, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker\*innen pro Saison etwa 50 ver-

schiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 40 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaiowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021) und Adams (Diapason d'or November 2022); Europäischer Kulturpreis 2022.

[tonhalle-orchester.ch](http://tonhalle-orchester.ch)





# Musiker\*innen

° Solo  
°° stv. Solo  
\* ad interim  
\*\* Praktikum

**Schlagzeug**  
Andreas Berger °  
Klaus Schwärzler °  
Benjamin Forster  
Christian Hartmann

**Pauke**  
Benjamin Forster °  
Christian Hartmann °

**Harfe**  
Sarah Verrue

**Horn**  
Ivo Gass °  
Mischa Greull °  
Tobias Huber  
Karl Fässler  
Paulo Muñoz-Toledo  
Robert Teutsch

**Trompete**  
Philippe Litzler °  
Heinz Saurer °  
Jörg Hof  
Herbert Kistler

**Posaune**  
David Bruchez-Lalli °  
Seth Quistad °  
Marco Rodrigues

**Tasteninstrumente**  
Hendrik Heilmann

**Bassposaune**  
Bill Thomas  
Marco Rodrigues

**Tuba**  
NN

**Kontrabass**  
Ronald Dangel °  
Frank Sanderell °  
Peter Kosak °°  
Samuel Alcántara  
Gallus Burkard  
Oliver Corchia  
Ute Grewel  
Kamil Łosiewicz

**Klarinette**  
Michael Reid °  
NN  
Diego Baroni  
Florian Walser

**Flöte**  
Sabine Poyé Morel °  
Karin Binder Aström °°  
Haika Lübcke  
Valeria Vertemati

**Oboe**  
Simon Fuchs °  
Isaac Duarte °°  
Martin Frutiger  
Kaspar Zimmermann

**Fagott**  
Matthias Rác °  
Michael von  
Schönermark °  
Geng Liang  
Hans Agreda

**Es-Klarinette**  
Florian Walser

**Piccolo**  
Haika Lübcke °  
Valeria Vertemati

**Englischhorn**  
Martin Frutiger °  
Isaac Duarte

**Kontrafagott**  
Hans Agreda  
Geng Liang

**Bassklarinette**  
Diego Baroni

## 1. Violine

Thomas García  
Alican Süner  
Elisabeth Bundies  
Elisabeth Harringer-  
Pignat  
Filipe Johnson  
Marc Luisoni  
Elizaveta Shnayder  
Taub  
Sayaka Takeuchi  
Syuzanna Vardanyan  
Isabelle Weilbach-  
Lambelet  
Christopher Whiting  
Philipp Wollheim  
Yukiko Ishibashi  
Irina Pak  
Eurydice Vernay °  
Po-Heng Wang\*\*

## Violoncello

Paul Handschke °  
Anita Leuzinger °  
Rafael Rosenfeld °  
Sasha Neustroev °°  
Benjamin Nyffenegger °°  
Christian Proske °°  
Gabriele Ardizzone  
Anita Federli-Rutz  
Ioana Geangalau-Donoukaras  
Andreas Sami  
Mattia Zappa  
Milena Umiglia\*  
Maura Rickenbach\*\*

## Viola

Gilad Karni °  
NN  
Katja Fuchs °°  
Sarina Zickgraf °°  
Ewa Grzywna-Groblewska  
Johannes Gürth  
Richard Kessler  
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz  
Antonia Siegers-Reid  
Michel Willi  
Andrea Wennberg  
Ursula Sarnthein  
Héctor Cámara Ruiz  
Juan Carlos Escobar\*\*

## 2. Violine

Aurélie Banziger  
Josef Gazsi  
Lucija Krišelj  
Enrico Filippo Maligno  
Amelia Maszońska  
Isabel Neligan  
Mari Parz  
Ulrike Schumann-  
Gloster  
Mio Yamamoto  
Seiko Périsset-  
Morishita  
Cathrin Kudelka  
Noémie Rufer  
Zumstein  
Po-Heng Wang\*\*

## 1. Konzertmeister

Julia Becker  
Andreas Janke  
Klaidi Sahatçi

## 2. Konzertmeister

George-Cosmin Banica  
Peter McGuire

## Music Director

Paavo Järvi

## Assistant Conductor

Izabelé Jankauskaitė

## Ehrendirigent

David Zinman

## Stimmführung

Kilian Schneider  
Vanessa Szigeti

## stv. Stimmführung

Cornelia Angerhofer  
Sophie Speyer

# UNSER JAHR 2022

...war ein ereignisreiches Jahr.  
Hier erhalten Sie einen Überblick.

## Januar

Erstmals in der Saison tauchen wir in den «Kosmos John Adams» ein: Robert Trevino dirigiert dessen «City Noir» für Orchester.

## Februar

Bei uns gibt es grosses Kino: An zwei Abenden spielen wir die beiden Teile von Gottfried Huppertz «Die Nibelungen».

## März

John Adams ist zu Gast und dirigiert nicht nur eigene Werke, sondern steht auch beratend bei der Einstudierung seiner Kompositionen zur Seite, die auf CD aufgenommen werden.

## April

Vom 07. bis 09. April findet die zweite Conductors' Academy unter der Leitung von Paavo Järvi statt.

## Mai

Nach einer Corona-bedingten Pause kann auch endlich das Publikumsorchester wieder auftreten.

## Juni

Vom 04. bis 06. Juni finden die ersten Internationalen Orgeltage Zürich statt.

## Juli

Wie beenden unsere erste Saison in der neu renovierten Tonhalle am See.

## August

Wir sind wieder unterwegs, diesmal beim Rheingau Musik Festival.

## September

Paavo Järvi und das Tonhalle-Orchester Zürich erhalten den Europäischen Kulturpreis. In der ausgebuchten Grossen Tonhalle feiern wir 20 Jahre tonhalleLATE.

## Oktober

Unser Aufnahme-Projekt mit Anton Bruckners Sinfonien geht weiter: Dieses Mal dirigiert Paavo Järvi die Sechse Sinfonie.

## November

Unsere John Adams-CD wird mit dem Diapason d'or des Monats ausgezeichnet. Ausserdem geben wir mehrere Konzerte im Rahmen unserer Residenz in der Elbphilharmonie Hamburg.

## Dezember

Mit den 24 Türchen unseres Adventskalenders senden wir täglich musikalische sowie sprachliche Grüsse und gewähren Einblicke in die Tonhalle.

# Billettverkauf

## Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn

Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

## Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

---

# Impressum

## Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

## Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

## Grafik

Jil Wiesner

## Korrektorat

Heidi Rogge

## Inserate

Franziska Möhrle

## Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident

des Verwaltungsrats und Quästor), Adrian T. Keller,

Felix Baumgartner, Adèle Zahn Bodmer, Corine Mauch,

Rebeka Fässler, Diana Lehnert, Madeleine Herzog,

Katharina Kull-Benz, Martin Frutiger, Ursula Sarnthein-

Lotichius

## Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Direktion und Intendanz),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Justus Bernau (Leitung Finanz- und Rechnungswesen),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



# Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

## Partner

Credit Suisse AG

Mercedes-Benz Automobil AG

## Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

## Projekt-Förderer

Monika und Thomas Bär

Baugarten Stiftung

Ruth Burkhalter

D&K DubachKeller-Stiftung

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Ernst von Siemens Musikstiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

International Music and Art Foundation

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

LANDIS & GYR STIFTUNG

Marion Mathys Stiftung

Max Kohler Stiftung

Orgelbau Kuhn AG

Stiftung ACCENTUS

Vontobel-Stiftung

Helen und Heinz Zimmer

## Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

## Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

EQS

# THIS IS FOR YOU, WORLD.

Starten Sie mit dem neuen EQS in eine neue Ära.  
Das aerodynamischste Fahrzeug der Welt begeistert mit einer  
Reichweite bis 776 km und mit modernsten Fahrassistenzsystemen.  
Entdecken Sie die erste vollelektrische Luxuslimousine von  
Mercedes-EQ jetzt auf einer Probefahrt.

Erfahren Sie mehr unter: [merbag.ch](https://merbag.ch)



EQS 450+, PS (245 kW),  
20,4–15,7 kWh/100 km,  
Energieeffizienz-Kategorie: A.



MERBAG

[merbag.ch](https://merbag.ch)